

VYTAUTAS BALAIŠIS

**DAS PROBLEM DER GOTISCHEN DIPHTHONGE *ai*, *au*
UND DIE LITAUISCHEN LEHNWÖRTER *kvietys* „WEIZEN“,
kliėpas „LAIBBROT“**

Die indogermanischen Diphthonge *ai* und *au* sind in germanischen Sprachen teils als Diphthonge, teils als Monophthonge wiedergegeben¹. Das Althochdeutsche und das Altnordische haben den germ. Diphthong *ai* zu *ei*, das Altenglische und das Altsächsische zu *a*, das Altfriesische zu *a* bzw. zu *e* entwickelt, z.B. germ. **ainaz* „ein“ wird im Ahd. zu *ein*, im Aisl. zu *einn*, im Aengl. zu *an*, im Got. aber bleibt *ains*. Weitere Beispiele: ahd. *heizzan* „auffordern, befehlen, nennen“, anord. *heita*, aengl. *hatan*, afries. *heta*, got. *haitan*. Eine analogische Entwicklung hat der germ. Diphthong *au* durchgemacht: got. *auso* „Ohr“, asächs. *ora*, aengl. *eare*, afries. *ar(e)* (vgl. lit. *ausis*). Diese Entwicklung zeigt, daß die germ. Diphthonge in einigen Sprachen monophthongiert worden sind. Problematisch erscheint der Lautwert dieser Diphthonge im Gotischen. Nach der traditionellen Auffassung, die auf J. Grimm zurückgeht², hat die gotische Schreibung *ai* einen dreifachen Lautwert³: 1) als alter Diphthong *ai*: *dails* „Teil“, *laisjan* „lehren“, *haitan* „nennen, benennen“; 2) als kurzes offenes *e*, meist vor *r*, *h*, *hw*: *wairpan* „werfen“, *airþa* „Erde“; in der Reduplikationssilbe: *haihait* „hieß“; 3) als langes offenes *e* vor Vokal: *saian* „säen“, *waian* „wehen“ (ahd. *saen*, *waen*). Der Diphthong *au* hat ebenfalls einen dreifachen Wert: 1) als Diphthong *au*, z.B. *auso* „Ohr“; 2) als kurzes offenes *o* vor *r*, *h*, *hw*, z.B. *auhsa* „Ochse“, *waurms* „Wurm“ (aber nur, wenn es in den anderen germ. Sprachen einem *u* oder *o* entspricht); 3) als langes offenes *o* vor Vokal: got. *staua* „Richter“, *tauī* „Tat“.

Seit J. Grimm werden zwei Werte der got. *ai* und *au* durch ein diakritisches Zeichen markiert: *ái*, *áu* für die diphthongische Aussprache und *aí*, *aú* für die monophthongische Aussprache. Gegen diese Auffassung trat zuerst W. Weingärtner auf⁴. Nach W. Weingärtner bezeichnen die Digraphe *ai* und *au* vor *r*, *h*, *hw*

¹ H. Krahe. Germanische Sprachwissenschaft. Berlin, 1960, Bd. 1, S. 55.

² J. Grimm. Deutsche Grammatik. Göttingen, 1822, T. 1, S. 43 ff.

³ F.v. der Leyen. Einführung in das Gotische. München, 1908, S. 16.

⁴ В. М. Жирмунский. Готские *ai*, *au* с точки зрения сравнительной грамматики и фонологии. — В кн.: В. М. Жирмунский. Общее и германское языкознание. Ленинград, 1976, с. 313–325.

kurze Wokale *e—o* und in anderen Fällen lange *ē—ō*. Zur Zeit Wulfilas seien die Diphthonge *ai* und *au* bereits zusammengezogen worden. Später wurde W. Weingärtners Auffassung durch die Arbeiten von F. Wrede und anderen in den Schatten gestellt⁵. W. Wrede war der Meinung, daß der got. Digraph ein Schriftzeichen für zwei etymologisch und lautlich verschiedene Laute ist. Er greift wieder die Auffassung von J. Grimm auf. Das got. *ái* entspreche dem überlieferten oder vorauszusetzenden germ. *ai*. Im 4. Jh. sei dieser Diphthong tatsächlich noch als solcher ausgesprochen worden. Die diphthongische Natur des *ái* wird durch die Wiedergabe gotischer Namen mit *ai* bei den lateinischen Schriftstellern bewiesen. Erst in der nachwulfilanischen Zeit beginne die Monophthongierung zu *e*, im Wandalischen zunächst in Nebensilben, im Ostgotischen allgemein. Er schreibt: „Wulfila schrieb und las also *stain*, der Ostgote schrieb *stain*, las aber *sten*; für ihn unterscheiden sich daher *ái* und *ái* nur quantitativ, weniger qualitativ⁶. Nach Wrede gibt das got. *ái* ein kurzes offenes *e* wieder. Wulfila entnahm diese Schreibung dem Griechischen unter Vernachlässigung der Quantität. Das gr. *ai* klang zu dieser Zeit bereits wie monophthongisches *e*. Dementsprechend gibt *ai* in griechischen Wörtern sowohl die Kürze *ε* als die monophthongische Länge *αι* wieder: got. *gaiainna* „Hölle“ — gr. γέεννα, *Paitrus* — gr. Παιτρος, got. *hairaisis* „Ketzerereien“ — gr. αἱρεσεις. Dieses *ái* steht in got. Wörtern nur in den betonten Silben: 1) statt *i* vor *r*, *h*, *hw*, zu *ái* gebrochen (Grimm): got. *teihan* „zeigen“ — Prät. Pl. *taihum*; *raih̄ts* „recht“, ahd. *recht*; 2) in der Reduplikationssilbe: *haihait* „nannte“, *saislep* „schief“; 3) in *saian* „säen“, *waiian* „wehen“, *faian* „tadeln“, wo nach E. H. Sehr̄t *ai* ein kurzes *e* darstellt⁷. Diesen monophthongischen Wert von *ai* unterstützten fast alle bekannten Linguisten wie W. Streitberg, M. H. Jellinek, E. Kieckers, H. Krause u. a.

Zweifel an der Richtigkeit dieser Auffassung haben W. Scherer, H. Paul, O. Bremer geäußert⁸. Besonders vehement verteidigte H. Hirt die Auffassung, daß die gotischen Diphthonge *ai*, *au* zusammengezogen waren. Er ging davon aus, daß die Orthographie von Wulfila eindeutig phonetisch war. Als Voraussetzung dafür betrachtete H. Hirt die Kontraktion der Diphthonge. Das Gotische hatte die Diphthonge ebenso wie das Altsächsische zusammengezogen⁹. H. Hirt schrieb:

⁵ Stamm-Heyne's Ulfilas oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache. Neu herausgegeben von Ferdinand Wrede. Paderborn, 1913, S. 293 ff.

⁶ Stamm-Heyne. Op. cit., S. 293.

⁷ E. H. Sehr̄t. *Ai* und *au* im Gotischen. — In: Fragen und Forschung im Bereich der germanischen Philologie. Berlin, 1956.

⁸ H. Paul. Beiträge zur Geschichte der Lautentwicklung und Formenassoziation. — PBB, 1879, Bd. VI, S. 157.

⁹ H. Hirt. Handbuch des Urgermanischen. Heidelberg, 1931, S. 39 ff.

„Noch immer muten uns die Handbücher (Braune, Streitberg, Jellinek) den Glauben zu, daß Wulfila, der sein Alphabet aus drei Alphabeten gebildet hat, nicht imstande gewesen wäre, *e* und *ai* durch die Schreibung zu unterscheiden. Es gibt nur einen Weg, die Aussprache von Buchstaben festzustellen, das ist die Umschreibung von Wörtern anderer Sprachen. Zweifellos schreibt Wulfila *ai* für gr. *ε* und *au* für gr. *ο*“¹⁰. Dem Standpunkt von H. Hirt haben sich viele Wissenschaftler angeschlossen: J. Wright, E. Prokosch, F. Mossé. Auch die Phonologen von Amerika haben diese Auffassung von H. Hirt unterstützt (W. H. Bennett, H. Penzl, J. W. Marchand u.a.). Sie gehen von dem wichtigsten Argument von H. Hirt aus, daß Wulfila nicht so inkonsequent gewesen sein konnte. W. H. Bennett schlußfolgert: „If Wulfila pronounced *stains* with [ai] and *wair* with [e], or *augo* with [au] and *daur* with [o], it is hard to believe that he would not distinguish the diphthongs from the vowels in spelling... Surely Wulfila did not choose to present both vowels and diphthongs by the digraphs *ai*, *au* because he anticipated a monophthongization at some time in the future!“¹¹

Es gibt viele Wörter, wo die Diphthonge *ai*, *au* eine doppelte Interpretation zulassen. Zu solchen Gruppen gehören: die zweite Klasse der starken Verben auf *h*: *tiuhan* — *tauḥ* — *taúhum* — *táuhans*; *haihs* (*au* nicht aus *u* hervorgetreten) „hoch“; *gaúrs* (ahd. *gorag*) „betrübt“.

Die Linguisten haben die Phonemtheorie zur Lösung der gotischen Aussprache angewandt. Die Relationen und Oppositionen der Phoneme helfen, indirekt die gotische Aussprache zu ermitteln. Nach J. W. Marchand ist die Frage, ob *ai* im Gotischen ein Diphthong oder ein Monophthong sei, unlösbar¹². Die Frage sollte gestellt werden, ob *ai* zwei Phoneme bezeichnet oder nicht. Wulfila sollte den phonetischen *ai*-Wert unterschieden haben. Da er den Unterschied in der Aussprache nicht bezeichnet hat, so kann man annehmen, daß *ai* einen Phonemtypus darstelle. Die Frage über den diphthongischen oder monophthongischen Wert sei irrelevant.

H. Hirt hat zum Beweis seiner These, daß *ai* nur ein Phonem darstellt, die Schreibung der fremden Wörter herangezogen. Zur Wiedergabe von gr. *ε* und *ο* benutzt Wulfila *ai*, *au* (*ai*, *au*), vgl. *Paitrus* — gr. Παιτρος, *Aileisabaiþ* — gr. Ἐλισαβετ, *Nazaraiþ* — gr. Ναζαρετ. Der gr. Diphthong *ai* sollte als *ε* und gr. *au* als *ο*

¹⁰ H. Hirt. Op. cit., S. 39.

¹¹ W. H. Bennett. The monophthongization of Gothic *ai*, *au*. — Language, vol. 25, No 1, 1949, S. 19.

¹² J. W. Marchand. Gotisch. — In: Kurzer Grundriß der germanischen Philologie bis 1500. Berlin, 1970, Bd. 1, S. 19.

ausgesprochen werden¹³. Das hat Wulfila veranlaßt, die *ai* und *au* zur Bezeichnung von Monophthongen zu verwenden. Der gr. *εν* wird regelmäßig durch *aiw* wiedergegeben: gr. *εὐαγγέλιον* — got. *aiwaggeljo*. Analogisch dient der Digraph *ei* zur Bezeichnung von langem *i* (vgl. gr. *ει* bezeichnete langes *i*: *εἶδολον*, sl. *idol*; got. *Daweid* — gr. *Δαυειδ*). Es ist möglich, daß die got. *ai* und *au* in manchen Fällen als Diphthonge ausgesprochen werden konnten¹⁴. In der siebenten Klasse der reduplizierenden Verben wurde *ai* als *ε* auf Grund des Vergleiches mit den anderen Sprachen ausgesprochen (vgl. got. *ai* entspricht dem lat. *tetigi*, dem gr. *λέλοιπα*). Es gibt Wörter, wo der Digraph *ai* etymologisch gesehen sowohl als Monophthong als auch Diphthong betrachtet werden kann, z.B. got. *jains* „jener“ kann als germ. **jainaz* (< idg. **joj-*) und als germ. **janaz* (< idg. **jo-*) rekonstruiert werden. Das got. *ai* in *baitrs* „bitter“ kann etymologisch auf das germ. [ai] zurückgehen¹⁵. Ebenso konnte der Digraph *ai* in *waila* auf *e* in der Wurzel zurückgehen. Das got. *aiphau* „oder“ soll auf **ihwe-hau* (> **ihwþau*, > **ehþau*, > *aiphau*) zurückgehen und als *ai* ausgesprochen werden.

Der got. Digraph *ai* in *saian* „säen“, *waian* „wehen“, *faian* „tadeln“ geht auf germ. Formen **sean*, **wean*, **fean* zurück (vgl. lit. *sėti* „säen“, *vėjas* „Wind“). Ursprünglich sollte hier *e* gewesen sein. Wie schon bemerkt wurde, kann der got. *ai* den gr. *αι* wiedergeben, der zu einem langen *ε* geworden ist: got. *Naiman* — gr. *Ναιμαν*. *ai* und *au* zeigen die Alternation mit *e* und *o*: got. *saian* „säen“ — got. *manaseps* „Menschensaat, Menschenmenge“; got. *taui* „Tat“ — Gen. *tojis*. Es ist kaum möglich, daß der Digraph *ai* ein kurzes *e*, ein langes offenes *e* und den Diphthong bezeichnen konnte. Solche Alternationen wären möglich, wenn der got. Diphthong monophthongiert wäre¹⁶.

Zum Beweis, daß *ai* und *au* im Gotischen Diphthonge waren, wird der Wechsel zwischen *au* vor Konsonanten und *aw* vor Vokalen angeführt (vgl. *taujan* „machen“, Prät. *tawida*). W. M. Žirmunskij sieht das als Vermischung der diachronischen und synchronischen Betrachtungsweise an. Historisch gesehen gab es einen positionsbedingten phonetischen Wechsel, der auf der Silbentrennung fußte, zwischen *au* vor Konsonant und *aw* vor Vokal (*taujan* — *tawida*). Als der Diphthong *au* zu einem langem *o* wurde, blieb der Wechsel *au* (*o*) — *aw* als historischer Wechsel erhalten.

Es wird gestritten, ob die got. *ai* und *au* in den Flexionssilben wie *anstais* (Gen. von *ants* „Gunst, Gnade“) *bairau* (1. Person Optativ von *bairan* „tragen“), *sunaus*

¹³ Sieh Fußnote 4: W. M. Žirmunskij. Op. cit., S. 315.

¹⁴ E. H. Sehart. Op. cit., S. 1.

¹⁵ F. Cercighani. The enfants terribles of Gothic „Breaking“: *hiri*, *aiphau*, etc. — Journal of Indo-European Studies, vol. 12, No 3—4, 1984, p. 315 ff.

¹⁶ W. H. Bennett. Op. cit., S. 17.

(Gen. von *sunus* „Sohn“) als Diphthonge oder als Monophthonge ausgesprochen werden. E. H. Sehart nimmt an, daß hier eine diphthongische Aussprache vorliege¹⁷. H. Hirt aber weist darauf hin, daß alle germanischen Sprachen die Diphthonge in unbetonter Stellung aufgegeben haben. In der unbetonten Silbe betrachtet er die Kontraktion als Resultat der Reduktion. W. M. Žirmunskij kommt auf Grund des Vergleichs mit den anderen Sprachen zu der Schlußfolgerung, daß überall *ai* und *au* in der Endung reduziert wurden, z.B. got. *habais* „du hast“ entspricht dem ahd. *habes*, dem lat. *habes*¹⁸. Die Erklärungen, die von den Diphthongen ausgehen, sind nicht überzeugend und kompliziert.

So gesehen werden gotische Diphthonge *ai* und *au* nicht nur vor *r*, *h*, *hw* monophthongiert, sondern fast überall, wo sie vorkamen. W. Streitberg, M. H. Jellinek, H. Krahe u. a. haben mehr Aufmerksamkeit den Etymologien geschenkt als den Erscheinungen der gotischen Phonetik selbst.

Als wichtiges Kriterium zum Beweis der Monophthongierung sind die Schreibung der got. Eigennamen durch die antiken Schriftsteller. Folgendermaßen wird der vandalische Königsname geschrieben: *Gaisericus*, *Geisericus*, *Gesericus*, *Gisericus*, *Gizericus*¹⁹. Nach Wulfila sind sichere Kontraktionen belegt. So wird im 4. Jh. aus *Austrogothi Ostrogothi*. Als Beweis der Monophthongierung können auch die Formen aus Virgilius von Thapsus dienen: *Throta* (*Throt*) *armes* interpretiert als *froja armes* „domine misere“²⁰. Die Translation des lat. *cautio* „Bürgschaft“ durch *kawtjo* in der Urkunde zu Neapel zeigt, daß das got. *au* nicht mehr als Diphthong ausgesprochen wurde. Für den ostgotischen Dialekt hat F. Wrede die Monophthongierung aus den Eigennamen nachgewiesen: *Goda* (< *Gauda*), *Gesimund*, *Gesila*, *Gesila* (< **gaiza*) ahd. *ger* „Speer“²¹. In der Handschrift von Alkuin gibt es Erklärung, daß *ai* in *libaida* „lebte“ als *e* (*libeda*) ausgesprochen wird (diphthongon *ai* pro *e* longa)²². Das ist natürlich späte Zeit (das 8. Jh.). Die Tendenz der Monophthongierung kann man auch im Krimgotischen beobachten (vgl. *broe* „panis“, aisl. *braud*; *iel* „vita sive sanitas“, got. *hails*).

E. Prokosch hat in seiner Grammatik bemerkt, daß der Prozeß der Monophthongierung immer vor sich gegangen sei. Das Problem besteht nur in der Chronolo-

¹⁷ E. H. Sehart. Op. cit., S. 1.

¹⁸ W. M. Žirmunskij. Op. cit., S. 320.

¹⁹ M. Schönfeld. Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Heidelberg, 1911, S. 99 ff.

²⁰ W. Streitberg. Gotisches Elementarbuch. Heidelberg, 1920, S. 38.

²¹ W. M. Žirmunskij. Op. cit., S. 322.

²² M. M. Гухман. Готский язык. Москва, 1958, с. 40.

gie: kurz vor Wulfila waren *ai* und *au* im Gotischen Diphthonge, kurz nach Wulfila waren sie Monophthonge²³.

Zur Lösung der Chronologie der Diphthongierung können unseres Erachtens die baltischen Lehnwörter aus dem Gotischen *kvietyš* „Weizen“ und *kliēpas* „Laibbrot“ beitragen. Es ist zu bemerken, daß A. Sabaliauskas das lit. *kvietyš* als Erbwort betrachtet²⁴. Es ist anzunehmen, daß got. *hwaiteis* aus dem Adjektiv *hweits* „weiß“ abgeleitet ist. O. Wiedemann²⁵ trennt *hwaiteis* von *hweits* und vergleicht es mit der Wurzel **kueid-* „blühen“, vgl. bulg. *cveto* „blühe“. Er sieht, ähnlich wie A. Sabaliauskas, das lit. *kvietyš* für altererbt an, was wenig wahrscheinlich ist. Es geht hier um einen Kulturgegenstand, der von einem Volk zum anderen wandert.

K. Būga²⁶ und E. Fraenkel²⁷ hielten *kvietyš* für ein Lehnwort aus dem Nordgermanischen, weil der lit. Diphthong *ie* in *kvietyš* bzw. *kliēpas* aus dem got. nicht hätte entstehen können. Das lit. *ie* konnte sich nur aus dem Diphthong *ei* entwickeln (vgl. lit. *dievas* „Gott“ aus **deivas*, in der unbetonten Stellung aber ist *ei* erhalten geblieben: *deivė* „Göttin“. Unserer Meinung nach ist das lit. *kvietyš* und *kliēpas* direkt dem Gotischen entlehnt worden. Diese Behauptung läßt sich dadurch begründen, daß der got. Diphthong *ai* bereits im 1. Jh. *ei* ausgesprochen wurde. Der Prozeß der Diphthongierung, d. h. Verengung des Diphthonges *ai* > *ei*, hat begonnen. Die Wörter konnten im 1. Jh. entlehnt worden sein, als die Goten an die Weichsel kamen und die Prussen in der Nachbarschaft wohnten. Es ist interessant zu bemerken, daß die Prussen das Wort zur Bezeichnung von Weizen nicht entlehnt, sondern wörtlich übersetzt hatten (pr. *gaydis*, *gayde* „Weizen“: pr. *gaylis* „weiß“²⁸). Eine ähnliche Monophthongierung des Diphthongs *ai* finden wir in einem lateinischen Epigramm aus dem 3. Jh. Das Wort *hailag* des Bukarester Ringes wird als *eils* wiedergegeben (inter *eils* gothicum)²⁹.

²³ E. Prokosch. A comparative germanic grammar. Philadelphia, 1939. Zitiert nach der russischen Übersetzung (Э. Прокош. Сравнительная грамматика германских языков. Москва, 1954, с. 103).

²⁴ A. Sabaliauskas. Lietuvių kalbos leksika. Vilnius, 1990, p. 41; Сабаляускас А. Относительно происхождения названия растений в балтийских языках. — In: Rakstu krājums. Veltījums akadēmīķim profesoram Dr. Jānim Endzelīnam viņa 85 dzīves un 65 darba gadu atcerei. Rīgā, 1959, S. 213 ff.

²⁵ O. Wiedemann. BB, Bd. 27, S. 213.

²⁶ K. Būga. Kalba ir senovė. Kaunas, 1922, S. 69.

²⁷ E. Fraenkel. Litauisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg, 1962.

²⁸ Ausführlicher siehe: V. Balaišis. Gotisch *hwaiteis* — litauisch *kvietyš*. — Kalbotyra XXXVI (3), p. 24; über die Problematik von *kliēpas*: Ю. В. Откупщиков. О древнем названии хлеба в балтийском, славянском и германском. — Известия Академии Наук Латвийской ССР. Рига, 1975, с. 84–89.

²⁹ W. Streitberg. Op. cit., S. 37.

Das andere umstrittene Wort ist *kliēpas* „Brotlaib“. Wegen dieses Wortes gibt es kontroverse Meinungen. K. Būga leitete es aus demselben Grund wie *kviētys* aus dem Nordgermanischen ab (aisl. *hleifr*, ahd. *leib*). S. Feist hält entsprechende lettische *klaips* für ein Lehnwort aus dem Gotischen *hlaifs*, weil der Diphthong *ai* in beiden Wörtern übereinstimmt, das lit. *kliēpas* aber hält er für einen Slawismus³⁰. Was den lett. Diphthong *ai* in *klaips* betrifft, so kann er eine Besonderheit des Lettischen sein und im Litauischen dem Diphthong *ei* entsprechen (vgl. pr. *gieidi* (*geide*) — lit. *geīsti* „begehren“ — lett. *gaidīt*; pr. *seimins* „Gesinde“ — lit. *šeimyna* „Gesinde“ — lett. *saime* „Hausgesinde, Familie; pr. *nomaytis* „verschnittenes männliches Schwein“ — lit. *meitēlis* dasselbe — lett. *maitat* „verderben“³¹. Das lit. *kliēpas* wird von A. Sabaliauskas als Slawismus betrachtet³². Pr. Skardžius hielt *kliēpas* für einen Germanismus, ohne die konkrete Sprache anzugeben³³. Wenn *kliēpas* aus dem Slawischen entlehnt wäre, so sollte es **kliēbas* oder **klebas* klingen.

Es ist möglich, daß das got. *ai* in dieser Zeit nicht mehr ein echter Diphthong, sondern stark reduziert war. Der got. Diphthong *ai* konnte eine ähnliche Entwicklung durchlaufen wie der entsprechende *ai* im Altsächsischen: das germ. *ai* wurde durch Assimilation zu *ei* und weiter zu *e* entwickelt³⁴. Das Altenglische hat das germ. *ai* zu *a*, das Althochdeutsche zu *ei* (vor *r*, *h*, *hw* > *e*) entwickelt. Die sonderbare Entwicklung in einzelnen Sprachen ist wohl vom System der Sprache selbst bedingt. Hinsichtlich der got. Sprache schreibt H. Hirt: „Für mich ist es durchaus sicher, daß im Got. *ai* und *au* zu den Monophthongen *ae* und *oa* geworden sind. Wenn Wulfila *ai* bezeichnen wollte, so konnte er ja *ai* schreiben, wie wir wirklich finden *gaiūs*, *esaiās*, *akaija*, *akaijus*“³⁵. Das Gotische des 4. Jh. zeigt den Stand der Dinge, den das Altsächsische schon vor dem Beginn der Überlieferung erreicht hat.

Die alten germanischen Diphthonge *ai* und *au* waren zur Zeit Wulfilas im Gotischen keine echten Diphthonge mehr. Sie stellten lange und kurze offene Vokale *ε*, *ɔ* und *ε:*, *ɔ:* dar. Sie wurden durch Digraphe *ai* und *au* unter dem Einfluß der griechischen Orthographie bezeichnet.

³⁰ S. Feist. Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. Leiden, 1939, S. 280.

³¹ R. Trautmann. Die altpreussischen Sprachdenkmäler. Göttingen, 1910, S. 140 ff.

³² A. Sabaliauskas. Op. cit., p. 258.

³³ Pr. Skardžius. Die slavischen Lehnwörter im Altlitauischen. — Tauta ir žodis, 1931, t. 7, P. 1—249.

³⁴ E. Rooth. Über die Heliandsprache. — In: Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der germanischen Philologie. Berlin, 1956, S. 50.

³⁵ H. Hirt. Op. cit., S. 40.

GOTŲ KALBOS DVIBALSIŲ *ai*, *au* IR LIETUVIŲ SKOLINIŲ *kvietỹs* IR *kliēpas* PROBLEMA

Reziūmė

Straipsnyje bandoma nustatyti gotų kalbos dvibalsių *ai* ir *au* virtimo monoftongais *e* ir *o* laiką. Remiantis gotų skoliniais *kvietỹs* (< gotų *hwaiteis*) ir *kliēpas* (< gotų *hlaiψs*), manoma, kad gotų žodžiai jau pirmajame šimtmečiuje buvo **hweiteis* ir **hleifs*, iš jų kilo lietuvių **kveitys* ir **kleipas*. Vėliau dvibalsis *ei* virto *ie*, iš čia turime *kvietỹs* ir *kliēpas*. Gotų Vulfilos laikų rašyba neatspindėjo dvibalsių monoftongizacijos. Monoftongizuoti dvibalsiai buvo rašomi *ai* ir *au* dėl graikų ortografijos įtakos, nes graikų α jau buvo tariamas kaip ϵ .